

# Von genadelten Buchkarten zur Digitalisierung

Silke Amthor ist seit 25 Jahren die Kinder- und Jugendbuchbibliothekarin in der Deutschen Zentralbücherei Apenrade

Von Charlotte Hülser

**APENRADE/AABENRAA** Am 1. Juli des Jahres 1994 begann für Silke Amthor ihre Reise bei der Deutschen Zentralbücherei in Nordschleswig. Nun, 25 Jahre später, hat sich so einiges im Bibliothekswesen verändert: Da wäre zum Beispiel die Digitalisierung, die in den Bibliotheken Einzug gehalten hat, die „Lesezeiten“, die früher gang und gäbe waren und heute der Vergangenheit angehören, oder Aufgabenbereiche, die sich geändert oder erweitert haben. Eines aber ist Silke Amthor immer geblieben: die Liebe zu den Büchern.

Diese Liebe begann bereits in ihrer Kindheit. Geboren und aufgewachsen ist Amthor in Wismar und zum Geburtstag gab es schon damals immer Bücher geschenkt. „Ich lese wirklich viel. Als kleines Mädchen waren Märchen meine Favoriten“, erzählt die heute 57-Jährige. In ihrem

Leben hat es sie an verschiedene Orte verschlagen: Studium in Leipzig und Rostock, mit ihrem Mann Peter hat sie 10 Jahre lang in Thüringen gelebt und gearbeitet. Eins war aber immer klar: „Ich wusste, dass ich zurück wollte in den Norden. Der Norden ist mein Zuhause.“

Es verschlug sie in das Bibliothekswesen und dann zurück in den Norden. Nach Schleswig, auch weil ein Teil ihrer Familie dort lebt. Dort hatte sie zunächst eine Schwangerschaftsvertretung übernommen, bis dann 1994 die Stelle in Apenrade frei wurde. Sie trat die Stelle an, „ohne einen Funken dänisch zu sprechen“, wie sie sagt. Insgesamt habe sie fünf oder sechs Kurse gemacht, um der dänischen Sprache Herr zu werden. Mit dem in Nordschleswig verbreiteten Dialekt tut sie sich allerdings bis heute schwer. „Ich spreche kein Sønderjysk, aber dafür

kann ich sehr gut Platt sprechen.“ Viele der Bibliotheksbesucher würden sich über einen ordentlichen Schnack auf Platt sehr freuen.

Heute lebt die Bibliothekarin gemeinsam mit ihrem Mann in Geltorf südlich von Schleswig. Sie ist inzwischen 37 Jahre verheiratet, „immer mit demselben Mann“, sagt sie scherzhaft und lacht. Sohn Uwe ist inzwischen 38 Jahre alt.

Zwar habe sie bislang keine Enkelkinder, aber auch so habe sie durch ihre Arbeit viel mit Kindern zu tun. „Viele der Kinder, die ich von früher kenne, sind heute schon erwachsen.“ Noch etwas, dass sich mit den Jahren verändert hat.

„Es gibt unheimlich viele Veränderungen, man muss immer dranbleiben und Trends verfolgen“, erklärt Amthor. Auch das ist eine ihrer zahlreichen Aufgaben in der Zentralbibliothek. Die größte Veränderung in den vergangenen 25 Jahren sei

jedoch die Digitalisierung gewesen. Von Tüten mit Leserdaten, eigenen Katalogzetteln für jedes einzelne Buch und genadelten Buchkarten kann Silke Amthor genauso berichten, wie von Strichlisten und Videokassetten.

„Jedes Buch musste früher handgestempelt werden und alles wurde per Strichliste ausgezählt“, erinnert sie sich. Eine „mühselige Arbeit“, die aber „notwendig“ gewesen sei. Heute sei das im digitalisierten Dänemark kaum mehr vorstellbar. „Es hat sich viel verändert, weil die Menschen durch die Digitalisierung heute andere Möglichkeiten haben“, sagt Amthor weiter. Eines habe sich jedoch nicht geändert: „Die Hörspielserie ‚Die drei Fragezeichen‘ ist immer noch ein Hit.“

Nach 25 Jahren ist für die Kinder- und Jugendbuchbibliothekarin noch lange nicht Schluss. Sie bleibe, bis der dänische Staat sie pensioniere. Dass sie es so lange in der Deutschen Zentralbibliothek „ausgehalten“ habe, daran seien auch die Kollegen, Mitarbeiter und ehemaligen Weggefährten Schuld. „Wenn man 25 Jahre lang in einem Haus arbeitet, fühlt man sich wohl mit seinen Kollegen“, sagt sie.

Den „tollen Kollegen“ bleibt sie also noch eine Weile erhalten. Ihr geliebter Garten und die Standard- und Lateintanzstunden müssen noch ein bisschen warten, bis Silke Amthor ihnen ihre ungeteilte Aufmerksamkeit schenken kann.

Eines steht jedoch fest: Die Bücher werden auch weiterhin einen Platz in ihrem Leben haben.



Anke Haagensen, Claudia Knauer, Silke Amthor, Matthias Zwirner und Nis-Edwin List-Petersen (v.l.)